

Die Flurnamen im Landkreis Müllheim

Dr. Hermann Stoll, der verdiente Mitarbeiter von Professor Dr. Georg Kraft (beide mußten ihre Leben in den letzten Monaten des Kriegsjahres 1944 lassen), schrieb in der Zeitschrift „Volk und Vorzeit“ (Jahrgang 1939, Heft 3) einleitend zu einem Beitrag „Die Bedeutung der Flurnamen und Sagen für die Urgeschichtsforschung“ folgende Sätze nieder: „Die Wege zur Erkenntnis urgeschichtlichen Geschehens sind verschiedenartig. Neben dem Sammeln von Fundnachrichten und dem Absuchen des Geländes nach alten Siedlungsresten war mir dabei immer die Zusammenstellung der Flurnamen und der örtlichen Sagen von jeder der vielen Ortsgemarkungen ein guter Wegweiser zu urgeschichtlichen Fundstellen. Belege für den engen Zusammenhang von Flurbenennung und urgeschichtlicher Fundstelle sind in den Badischen und Schwäbischen Fundberichten in Menge zu finden. Schließlich sei jedem Suchenden das Studium der Meßtischblätter und Gemarkungspläne zu eigener Arbeit empfohlen. Wer die Urgeschichte seiner engen Heimat mit Eifer verfolgt, wird gerade bei solchem Kartenstudium und anschließender Geländeforschung viel Freude erleben.“

Ausgehend von dieser Anregung und einem Diskussionsbeitrag auf einer Tagung der Kreispfleger für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg im Jahre 1962, habe ich mich in mehrjähriger, noch nicht abgeschlossener Arbeit mit den Flurnamen des Kreises Müllheim beschäftigt. An wissenschaftlichen Bearbeitungen liegen bisher nur zwei Werke vor, und zwar für die Gemarkungen von Obereggenen und Müllheim. Sie zielen vor allem auf die sprachgeschichtliche Entwicklung ab, sind aber für den Bereich der Bodendenkmalpflege nicht weniger wertvoll.

Von den rund 6000 mir bekannten Flurnamen des Kreises Müllheim sollen hier nur diejenigen Erwähnung finden, die in engerem oder loserem Zusammenhang mit der Ur- und Frühgeschichte stehen könnten. Auch sie sind nicht lückenlos aufgeführt, da es den Rahmen dieser Darstellung sprengen würde.

Die Entstehung unserer Flurnamen dürfte in ihren ersten Anfängen bis in die Zeit der Sesshaftwerdung germanischer Stämme in unserem Lande zurückreichen, wobei einige Namen durchaus auch von vorgermanischen Siedlern übernommen worden sein dürften. Die schriftliche Überlieferung wird nur in wenigen Fällen über das 12./13. Jahrhundert hinaus zu verfolgen sein. Daß die Bezeichnungen für Feld und Flur, Wald, Berg und Fluß dabei wie alle sprachlichen Formulierungen einem steten Wandel unterworfen waren, leuchtet ein. Was unsere Karten und Pläne heute aufweisen, sind (vorläufige) Endprodukte, aus denen nur der Sprachwissenschaftler die ursprüngliche Lautung herauszukristallisieren vermag. Dann und wann stößt der Heimatforscher auf Veränderungen, die erst im 19. Jahrhundert vorgenommen worden sind. Es lassen sich überall leicht Beispiele finden, die uns zeigen, wie rasch die Zusammenhänge zwischen namentlichem Anlaß und späterer Anwendung des Namens vergessen werden, vor allem dann, wenn Katasterbeamte aus anderen deutschen Landesteilen sich mit süddeutschen Bezeichnungen abmühen mußten und sie einfach in die Schriftsprache übertrugen, ohne den Sinn erfassen zu können.

Gemeinhin teilt man die Flurnamen in zwei Gruppen ein: solche, die aus den natürlichen Gegebenheiten des Geländes hervorgehen (Naturnamen), und solche, die das Wirken des Menschen in der Flur widerspiegeln (Kulturnamen). Für die Betrachtung von Flurnamen im Zusammenhang mit der Ur- und Frühgeschichte dürfte nur die zweite Gruppe von Bedeutung sein. Was könnte von dem, was frühe Besiedler unseres Gebietes an Veränderungen in der Landschaft hinterlassen haben, späteren Bewohnern

aufgefallen sein und Veranlassung zur Bildung von Flurnamen gegeben haben? Die unmittelbare Überlieferung dürfte in den meisten Fällen ausscheiden. „Selbst die Gräberfelder unserer alemannischen und fränkischen Vorfahren sind bei den Ortsbewohnern im Lauf des Mittelalters in Vergessenheit geraten“, schreibt H. Stoll in dem oben erwähnten Aufsatz. Allerdings kann ein gelegentliches Auffinden von Gräbern zwischen dem 7. und 18. Jahrhundert die Namengebung auslösen. Der Prähistoriker tut also gut daran, wenn er den Flurnamen, die mit „Grab“ oder auch „Graben“ gebildet oder zusammengesetzt sind, bei Erdbewegungen besondere Aufmerksamkeit widmet, wobei er die Stellen ausscheiden kann, bei denen die topographischen Gegebenheiten auf den Zusammenhang mit dem Graben als Wasserlauf hindeuten.

Aus dem Bereich des Landkreises Müllheim seien hier folgende Flurnamen als Beispiele genannt (in Klammern jeweils die Gemarkung): Gräber (Auggen), Teufelsgräber (Feldberg), In den Gräbern (Heitersheim), Grabmatt (Obereggenen), Grabenmatten (Rheinweiler), Gräbernacker (Sitzenkirch). Einen Hinweis auf das Vorhandensein von Gräbern gibt auch die Zusammensetzung mit „Kaib“, dem östlich des Schwarzwaldes (nach H. Stoll) der „Schelm“ entspricht. So finden sich beispielsweise eine Kaibmatte (Buggingen), ein Kaibsgraben (Feuerbach), ein Kaibeneckerle (Gallenweiler) oder ein Kaib(en)-gäßle (Grunern, Lipburg, Vögisheim). Mit dem Bildungsteil „Tod“ ist nur ein Flurname zu verzeichnen: Todtenbollen (Bad Krozingen). Auch die Zusammensetzung mit „Schädel“ taucht einmal auf: Schädelhalde (Obermünstertal/Krummlinden).

Ein Umstand, der den Bewohner einer Gegend veranlaßt haben könnte, einer Flur einen entsprechenden Namen zu geben, ist der, daß frühgeschichtliche Gräber sich durch reichen Schmuck (Frauen) oder Beigaben von Waffen (Männer) auszeichnen. In der Phantasie wird der Schmuck zum Schatz, während die Waffen dazu verleiten, an Kampf und Krieg zu denken. Bildungen mit „Schatz“ kommen im Bereich des Landkreises Müllheim nicht vor, jedoch einige, die an Waffen und Krieg denken lassen: Degenacker (Hertingen), Eisenacker (Eschbach), Eisenacker (Hertingen) und Kriegackerboden (Niederweiler). Bedenkt man weiterhin, daß das Gewissen manchen Schatzgräbers bei der Grabplünderung nicht ganz unbelastet geblieben sein mag, vielleicht auch die Absicht eine Rolle spielte, andere durch Berichte über unangenehme Erlebnisse von diesen Stellen fernzuhalten, so lassen sich auch Zusammensetzungen mit „bö“ hier einordnen: Bösmatt (Auggen) und Bösenberg (Dattingen).

Die oft nur verschwommenen Kenntnisse jener Generationen, denen wir die Flurnamen verdanken, von den namenauslösenden Vorfahren haben Namen aufkommen lassen, die mit „Heiden“ und „Hünen“ gebildet werden. Hier mögen erwähnt werden: Heiden (Britzingen), Heidel (zusammenhängende Flur auf den Gemarkungen Feldberg, Ober- und Niedereggenen); ferner: Hunnenberg (Feldberg), Auf dem Hühner und Hühner (zusammenhängende Flur auf den Gemarkungen Riedlingen und Tannenkirch) und Hühnerstall (Zunzingen). Viel weiß der Volksmund über Hünengräber zu berichten, die häufig Grabstätten der Bronze- und Eisenzeit bergen. In Südbaden sind sie oft auch mit dem Namen „Buck“ belegt worden, eine Flurbezeichnung in den verschiedensten Zusammensetzungen, die im Kreis Müllheim etwa 120mal anzutreffen ist, so daß es hier zu weit führen würde, sie alle aufzuführen. Die Mehrzahl dürfte im Hügelland auch auf Erhebungen natürlichen Ursprungs zurückzuführen sein. Die mittelhochdeutsche Bezeichnung „Leh“ für eine Bodenerhebung kommt in dieser Form nur einmal vor: Leh (Malsburg). Ob die Zusammensetzungen mit „Brand“ oder „Feuer“ ebenfalls auf frühgeschichtliche Bestattungsplätze Bezug haben, ist fraglich.

Siedlungsreste aus römischer Zeit schneidet der Bauer oft mit dem Pflug an. Wenn eine an sich steinfreie Ackerfläche an bestimmten Stellen steinig wird, fällt ihm das auf. Der germanische Siedler sah darin eine Besonderheit, die Anlaß gab, entsprechende Namen mit Mauer, „Ziegel“ oder „Keller“ zu bilden. Ich nenne auszugsweise: Auf der Mauer (Ballrechten), Maurenfeld (Bamlach), Maurengarten (Britzingen), Maueracker (Liel), An der Mauer (Malsburg), Mauermatten (Seefelden und Staufen), Maurenwegacker (Zienken); Ziegelacker und Ziegelhof (Ballrechten), Zielacker (Bremgarten), Ziegelmatte (Neuenburg), Ziegelplatz (Untermünstertal); Kellermatten (Bamlach), Kellergarten (Riedlingen). Man kann wohl auch die lange Reihe der Flurnamen mit „Stein“ mindestens zum Teil hierher setzen: Steinacker (zusammenhängende Flur auf den Gemarkungen Auggen, Feldberg und Mauchen; weiterhin Buggingen und Dottingen), Im Steinacker (Niederweiler und Zunzingen), Steinäcker (Heitersheim), Steinmatt (Badenweiler), Steinmatten (Heitersheim und Staufen), Steini (Bamlach), Steiner (zusammenhängende Flur auf den Gemarkungen Staufen und Grunern), Steineck (zusammenhängende Flur auf den Gemarkungen Feuerbach, Obereggenen und Sitzenkirch), Steinbuck (Feuerbach und Müllheim), Steinbückle (Feuerbach), Steinenfeldele und Steinengarten (Liel) und Steingäßle (Niederweiler und Tannenkirch).

Ohne sich eingehendere Gedanken über die Größe und Bedeutung eines vor Jahrhunderten dem Verfall preisgegebenen Bauwerkes zu machen, „erfindet“ der Bauer, der auf solche Reste stößt, Namen mit „Schloß“, „Burg“ oder „Kastel“, wobei nicht unbedingt ein Gebäude dieser Kategorie dort gestanden haben muß, auch ohne Rücksicht darauf, wer es einstmals erbaut hat. Wir finden im Kreis Müllheim Namen dieser Gattung u. a. an folgenden Stellen: Schloßacker und Schloßlegarten (Auggen), Schloßgarten (Heitersheim), Hügelheim und Seefelden), Schloßleibuck (Sulzburg und Untermünstertal), Beim alten Schloß (Obermünstertal/Lehner und Schweighof); Burberg (Badenweiler und Kandern), Burrberg (Malsburg/Vogelbach), Burg (Bamlach), Buräcker (SteinStadt), Burgberg (Malsburg/Höfe), Burgmatten (Schliengen), Burghalden (Staufen und Sulzburg), Bürgle und Burg-Jucherten (Hügelheim), Bürgeln (Obereggenen), Birkeln (Feldberg), Rödelsburg (Untermünstertal), Staufenburg (Staufen); Kastelberg, Kastelfeld und Kastelmatten (Dottingen).

Auffallend fand der Bauer auch die Verfärbungen des Bodens, wobei diese teils auf vorgeschichtliche Siedlungsreste, teils auf geologische Ursachen zurückgehen können. Sollten stark verwitterte Ziegelreste den Boden rot gefärbt haben, könnte dadurch eine Reihe von Flurnamenbildungen mit „Rot“ geklärt werden. Ziemlich eindeutig ist die Flurbezeichnung Rothhaus (Griffheim), ohne daß allerdings dort eine römische Siedlung bisher nachgewiesen wäre. Auch Kulturschichten der Bronze- oder Eisenzeit, die da und dort als schwärzliche Reste auftreten können, mögen zu Namenbildungen, wie Schwarzmatt (Badenweiler, Eschbach und Heitersheim), Schwärze (Badenweiler, Britzingen und Zunzingen), Geschwärz (Bamlach), geführt haben, obwohl hier auch an Arbeitsplätze des Köhlergewerbes gedacht werden kann.

Oft wurden bei der germanischen Landnahme auch zunächst die Plätze gemieden, die von früheren Siedlern genutzt worden waren. Dort entwickelte sich Gebüsch und Gestrüpp, meist „Hasel“ oder „Holder“ oder ganz einfach „Dornen“. Vielleicht gehen Fluren, wie Haselbach (Bamlach), Haselgraben (Britzingen), Häsler (Heitersheim), Holderhurst und Auf der Holdern (Dottingen), Holderboden (Hertingen), Holdern (Vögisheim), In den Dornen (Dottingen) und Dörnle (Hertingen), auf solche anfangs gemiedenen, später doch unter den Pflug genommenen Stellen zurück. Der Name aber blieb und hält eventuell die Erinnerung an abgegangene Siedlungsplätze fest.

Schließlich können wir noch einen Blick auf die Verkehrswege werfen. Auch hier dürfen „Römer“straßen und „Heer“wege nicht unbedingt als hundertprozentig sichere Verbindungsstraßen aus alter Zeit hingenommen werden. Aber da und dort ließe sich vielleicht doch eine Brücke zur Vorzeit schlagen. Folgende Namen fallen auf: Römerstraße (Bellingen und Rheinweiler), Römersträßle (Schliengen), Römergäßle (Bamlach), Alterweg und Altenwegacker (Bamlach), Altweg (Schliengen), Am Hohen Sträßle (Müllheim und Neuenburg), Hohsträßle (Neuenburg), Steiniger Weg (Dattingen), Steinweg (Niederreggen und Riedlingen), Steingäßle (Niederweiler und Tannenkirch).

Die Betrachtung der Flurnamen eines größeren Gebietes unter den hier angewandten Gesichtspunkten zeigt wohl deutlich, daß Flurnamenforschung keine einseitig sprachwissenschaftliche Angelegenheit zu sein braucht. Bei eingehender Beschäftigung mit dieser Materie und entsprechender Geländebeobachtung lassen sich mit großer Wahrscheinlichkeit noch allerhand Ansatzpunkte für die Erforschung der frühesten Geschichtsepochen unserer Heimat finden. Da der Bestand der heute gebrauchten Namen sich ständig verringert, ist es hohe Zeit, die Arbeit anzupacken. Zugleich soll auch nicht versäumt werden, darauf hinzuweisen, wieviel Namenmaterial noch in alten Aufzeichnungen der Aufarbeitung harret. Wer zu solcher Arbeit Lust und Liebe hat, wird sich und der Wissenschaft nützen — sich, weil er in engsten Kontakt zu seiner Umgebung tritt, der Wissenschaft, weil nur so die vielen Quellen erschlossen werden können, aus denen das Wissen um unser Woher strömt.

J. Helm

Anschrift der Geschäftsstelle des Förderkreises:

Stadtoberinspektor H. Banzhaf, 78 Freiburg i. Br., Emmendinger Straße 8

Die Bankkonten des Förderkreises:

*Öffentliche Sparkasse Freiburg i. Br., Konto Nr. 226 5001
Gewerbe- und Volksbank Freiburg i. Br., Konto Nr. 7979*

*Überweisen Sie bitte Ihre Beiträge und Spenden auf eines der Konten
des Förderkreises*

*Mitglieder des Förderkreises erhalten die „Badischen Fundberichte“ und
die „Sonderhefte der Badischen Fundberichte“ mit einem Preisnachlaß von
zehn Prozent. Bestellungen sind zu richten an das Staatliche Amt für
Ur- und Frühgeschichte, 78 Freiburg i. Br., Adelhauser Straße 33.*

Helfen Sie bitte mit bei der Mitgliederwerbung.